

24-Stunden-Betreuung in Oberösterreich

1. Ausgangslage	200
2. Methodisches Vorgehen	201
3. Entscheidungswege für eine 24-Stunden-Betreuung	202
4. Motive für die Wahl einer 24-Stunden-Betreuung	203
5. Zufriedenheit mit 24-Stunden-Betreuung	205
6. Ausbildung der PersonenbetreuerInnen	206
7. Wege in die Personenbetreuung	208
8. Zufriedenheit mit Arbeit in der 24-Stunden-Betreuung und Zukunftsperspektiven	209
9. Resümee	211

*Manuela
Hiesmair*

*Wissenschaftliche
Mitarbeiterin am
Institut für Berufs-
und Erwachsenenbil-
dungsforschung an
der Universität Linz
(IBE)*

Auszug aus WISO 4/2014



Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Volksgartenstraße 40

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43 (0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@isw-linz.at

Internet: www.isw-linz.at

1. Ausgangslage

2007 und 2008 wurde durch eine Reihe von Gesetzesänderungen bzw. durch die Verabschiedung neuer Gesetze die sogenannte „24-Stunden-Betreuung“ in Österreich legalisiert. Zuvor hatte sich ein Sektor irregulärer Beschäftigung ausländischer Pflegekräfte in österreichischen Privathaushalten etabliert, in dem Vermittlungsagenturen und angeworbene Pflegekräfte Dienstleistungen angeboten hatten.

Durchführungsmodelle der 24-Stunden-Betreuung

2013 wurden in Oberösterreich etwa 4% der knapp über 80.000 Pflegebedürftigen¹ im Rahmen einer 24-Stunden-Betreuung versorgt (Amt der oö. Landesregierung 2014, 3), wobei diese Betreuungsform seit der Legalisierung enorme Nachfragezuwächse verzeichnen konnte (Bundessozialamt 2011, 17). Grundsätzlich sind zwei Modelle der legalen Durchführung möglich: Die 24-Stunden-Betreuung kann entweder durch unselbständige oder selbständige Betreuungskräfte (freies Gewerbe der Personenbetreuung) erbracht werden. Unselbständige Beschäftigte unterscheiden sich in Bezug z. B. auf arbeitszeitliche Regelungen, bei der Abführung von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen und bei Entlohnungsregelungen von ihren selbständigen KollegInnen (Bauer 2010, 43). Öffentliche Mittel werden bei Vorliegen gewisser Förderbedingungen für beide Durchführungsvarianten an Personen, die eine 24-Stunden-Betreuung in Anspruch nehmen, ausbezahlt (BMASK 2013, 18-23).

24-Stunden-Betreuung wird üblicherweise in einem Rotationsprinzip durchgeführt: Zwei Betreuungspersonen (auch PersonenbetreuerInnen genannt) teilen sich die Arbeit an einem Betreuungsplatz, an dem sie je 14 Tage durchgängig tätig sind und dann von der Kollegin/dem Kollegen abgelöst werden, um die nächsten 14 Tage im Heimatland zu verbringen. Dies wird auch als Pendelmigration verstanden, wie dies Bauer (2010, 11f) darlegt. Als Aufgabengebiet einer 24-Stunden-Betreuung sind alle Tätigkeiten, die der Hilfestellung der zu Betreuenden insbesondere in der Haushalts- und Lebensführung dienen, definiert. Seit April 2008 können auch unter gewissen Voraussetzungen pflegerische und ärztliche Tätigkeiten an die Betreuungspersonen übertragen werden (BMASK 2013).

Das „Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz“ (IBE) wurde vom Land Oberösterreich/Abteilung Soziales beauftragt, sich im Rahmen von zwei Studien mit dem Thema 24-Stunden-Betreuung in Oberösterreich auseinanderzusetzen. Ausgewählte Erkenntnisse dieser beiden Erhebungen werden im Rahmen dieses Artikels vorgestellt.

2. Methodisches Vorgehen

Im Rahmen der Studie „Motivlagen und Strukturen zur Pflegeversorgung im Alter“ wurden u.a. Angehörige von OberösterreichlerInnen, die eine 24-Stunden-Betreuung in Anspruch nehmen, zu Entscheidungswegen und Motivlagen für die Wahl dieser Betreuungsform befragt. Dazu wurden im März 2012 an alle 2.426 oberösterreichischen Haushalte, die zum Stichtag 14. 2. 2012 eine finanzielle Förderung über das Bundessozialamt (BSB) für die 24-Stunden-Betreuung erhalten hatten (= Adressdaten des BSB zu aktuellen Förderfällen), ein Fragebogen versandt. In einem Anschreiben wurde ersucht, diesen von der/dem Angehörigen, die/der sich in erster Linie für die (Organisation der) Pflege und Betreuung zuständig fühlt, ausgefüllt zu retournieren. Von den 2.361 zustellbaren Fragebögen wurden 790 retourniert, was einer Rücklaufquote von 33,5% entspricht.

Befragung von Angehörigen und PersonenbetreuerInnen

Die Studie „24-Stunden-Betreuung in Oberösterreich“ sah die schriftliche Befragung von PersonenbetreuerInnen vor. Die im März 2012 stattfindende Angehörigenbefragung wurde genutzt, um auch die Betreuungskräfte zu erreichen. Deshalb erhielten die 2.426 angeschriebenen Haushalte auch Fragebögen für die in ihrem Haushalt tätigen PersonenbetreuerInnen. Ausgehend von der Annahme, dass sich zwei Personen die Betreuung in einem 14-Tage-Wechselrhythmus teilen und diese vor allen Dingen aus der Slowakei stammen, wurden jeweils zwei Fragebögen in deutscher und slowakischer Sprache beigelegt. Die 2.361 vom IBE erreichten Haushalte entsprechen – basierend auf der Annahme von zwei PersonenbetreuerInnen pro Haushalt – einer Grundgesamtheit von N=4722 potentiellen TeilnehmerInnen der Befragung. Die 1.172 retournierten Fragebögen ergeben eine Rücklaufquote von 24,8%. Ziel der Befragung war es, Erkenntnisse zur Lebens- und Arbeitssituation der PersonenbetreuerInnen zu sammeln und die Frage zu beantworten, ob – vor dem Hintergrund

des steigenden Bedarfs an Betreuungskräften in der mobilen und stationären Pflege – die PersonenbetreuerInnen an einer dauerhaften Ansiedelung in Österreich bzw. längerfristig an der Ausübung eines Pflegeberufes interessiert sind.

3. Entscheidungswege für eine 24-Stunden-Betreuung

Angehörige treffen Entscheidung oft allein

Die Befragung der Angehörigen von OberösterreicherInnen, die im Frühjahr 2012 eine 24-Stunden-Betreuung in Anspruch genommen haben, brachte folgende zentrale Erkenntnisse zum Entscheidungsprozess für diese Betreuungsform: Die Pflegewahlentscheidung wird im überwiegenden Falle von den Angehörigen getroffen. Nur 16% der Befragten geben an, dass die Entscheidung für eine 24-Stunden-Betreuung von der betreuten Person selbst getroffen wurde oder diese in die Entscheidung mit einbezogen wurde. Dies ist vor dem Hintergrund der teilweise doch recht hohen Pflegestufen der Betreuten erklärbar: Die vom BSB geförderten InanspruchnehmerInnen einer 24-Stunden-Betreuung müssen laut Förderkriterien zumindest über Pflegestufe 3 verfügen. 6 von 10 Befragten geben an, dass der/die von PersonenbetreuerInnen versorgte Person in Pflegestufe 5 oder höher eingestuft ist, jede 10. Person weist Pflegestufe 7 (= höchste Pflegestufe) auf. Je höher die Pflegestufe, umso häufiger wurde die Entscheidung für eine 24-Stunden-Betreuung ohne Einbeziehung der zu Pflegenden getroffen. Das Durchschnittsalter der Betreuten liegt bei 85 Jahren.

Versorgung im Alter oft erst in Akutsituationen Thema

Nur jede/jeder dritte Angehörige gibt an, vor Beginn der Pflege-/Betreuungsbedürftigkeit mit ihrer/ihrer zu pflegenden Angehörigen bezüglich der Versorgung im Alter gesprochen zu haben bzw. konkrete Vereinbarungen getroffen zu haben. Das Gespräch mit den zu versorgenden Angehörigen wurde erst beim Eintreten des Pflegefalls gesucht, so 40% der Befragten. Pflegeentscheidungen sind oftmals Entscheidungen in einer Akutsituation: So sprechen mehr als die Hälfte der befragten Angehörigen davon, dass eine 24-Stunden-Betreuung in einem gesundheitlichen Akutfall notwendig wurde. Jede/Jeder 10. Angehörige sieht die Versorgung im Alter als Tabuthema oder äußert, dass nicht darüber gesprochen werden musste, weil die Vorstellungen der/des zu Pflegenden klar waren. Gerade in Ehen, in denen eine Person in einer 24-Stunden-Betreuung

versorgt wird, war das Thema Versorgung im Alter häufiger tabu als bei anderen Verwandtschaftsverhältnissen zwischen zu Pflegenden und ihren pflegenden bzw. die Pflege organisierenden Angehörigen. Warum haben sich die befragten Angehörigen, um die (Organisation der) Pflege und Betreuung der betroffenen Personen angenommen? Die Tabelle 1 zeigt, dass dies insbesondere mit einem Naheverhältnis zur zu pflegenden Person, mit einem Verpflichtungs- oder Dankbarkeitsgefühl („weil er/sie immer für mich da war“) begründet wird.

Tabelle 1: Gründe für Übernahme der Betreuung/Pflege (Mehrfachnennungen)

Gründe für Betreuung/Pflege	Nennungen	Prozent
zu pflegende Person steht mir nahe	541	25%
fühle mich verpflichtet	372	17%
weil er/sie immer für mich da war	364	17%
mache es gerne	204	9%
bin nächste/-r Verwandte/-r	197	9%
waren zusammen im Haushalt	151	7%
habe es versprochen	122	6%
bin einzige/-r Verwandte/-r	80	4%
sonstige Gründe	55	3%
bin vertraglich verpflichtet	41	2%
aus finanziellen Gründen	33	2%

4. Motive für die Wahl einer 24-Stunden-Betreuung

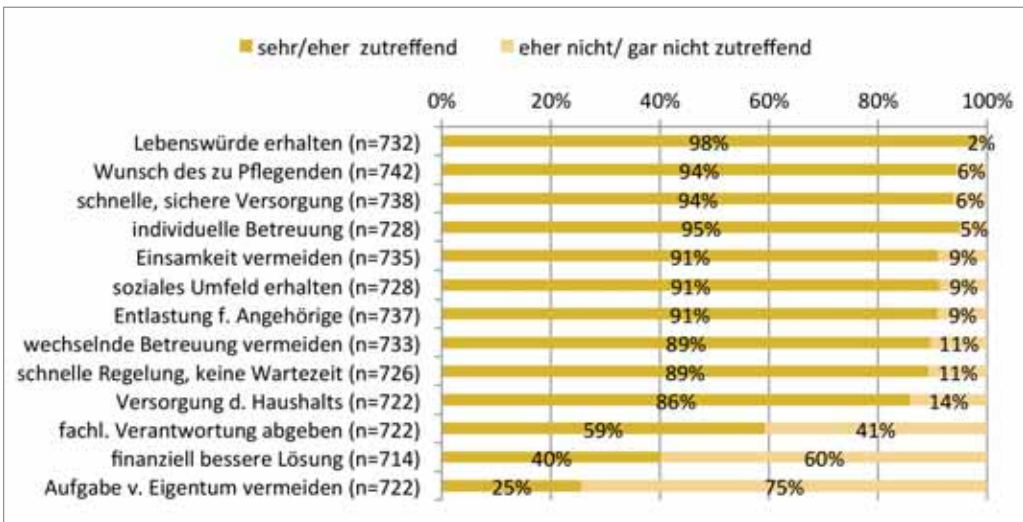
Die wichtigsten Beweggründe für die Wahl einer 24-Stunden-Betreuung sind für die Befragten die Erhaltung der Lebenswürde, der Wunsch der Pflegeperson selbst nach dieser Betreuungsform sowie die schnelle und sichere Versorgung (siehe Abbildung 1). Da 66% der Befragten angeben, die Pflegeform 24-Stunden-Betreuung alleine, also ohne Einbeziehung der zu Pflegenden ausgewählt zu haben, ist davon auszugehen, dass das Motiv „Wunsch des/der zu Pflegenden“ oftmals darauf beruht, dass Angehörige z.B. auf Basis von in früheren Zeiten geäußerten

wichtige Motive für die Wahl einer 24-Stunden-Betreuung

24-Stunden-Betreuung in Oberösterreich – *Manuela Hiesmair*

Vorstellungen über die Versorgung im Alter oder aus vermuteten Präferenzen die Betreuung im gewohnten Umfeld als Wunsch der/des zu Pflegenden ansehen – oftmals ohne dass in der konkreten Pflegewahlsituation dieser Wunsch auch „verifiziert“ wird oder aufgrund fortgeschrittener Krankheiten wie z.B. Demenz rückgesprochen werden kann.

Abbildung 1: Beweggründe für 24-Stunden-Betreuung, Anteil TeilnehmerInnen



Entlastung durch 24-Stunden-Betreuung erhofft

Die durchgeführte Faktorenanalyse² zeigte, dass die soziale Komponente (Lebenswürde erhalten, Einsamkeit vermeiden, soziales Umfeld erhalten udgl.) den wichtigsten Beweggrund für die Wahl einer 24-Stunden-Betreuung darstellt, gerade für weibliche Angehörige. Die Entlastungskomponente (sichere, schnelle Versorgung sowie Entlastung) spielt ebenfalls für weibliche Angehörige eine wichtige Rolle sowie dann, wenn EhepartnerInnen gepflegt werden. Immerhin jeweils über 40% der befragten Angehörigen geben an, dass die hohe Betreuungsintensität bzw. die Überlastung der pflegenden Angehörigen wichtige Gründe für die Pflegewahlentscheidung zugunsten einer 24-Stunden-Betreuung darstellen, und machen damit den Wunsch nach Entlastung zu einem wesentlichen Motiv der Wahl einer 24-Stunden-Betreuung.

5. Zufriedenheit mit 24-Stunden-Betreuung

In der Angehörigenbefragung konnte hohe Zufriedenheit mit der gewählten Pflegeform festgestellt werden: 73% der Befragten sind sehr zufrieden, weitere 23% eher zufrieden mit der 24-Stunden-Betreuung. 2% sind eher unzufrieden, 3% sehr unzufrieden mit der Versorgung durch PersonenbetreuerInnen. Je nachdem, wer in den Entscheidungsprozess für die 24-Stunden-Betreuung eingebunden ist, zeigen sich Unterschiede in der Zufriedenheit: Ist der/die zu Pflegenden selbst in den Entscheidungsfindungsprozess eingebunden, liegt die Zufriedenheit der befragten Angehörigen mit der 24-Stunden-Betreuung höher (79% sehr zufrieden). Gibt der befragte Angehörige an, dass noch weitere Familienmitglieder in den Entscheidungsprozess mit einbezogen wurden (z.B. Geschwister, Kinder), so zeigen sich deutlich geringere Zufriedenheitswerte (70% sehr zufrieden) mit der Wahl einer 24-Stunden-Betreuung, was auf mögliche innerfamiliäre Konflikte bei der Frage nach der „richtigen“ Versorgung von Angehörigen hinweisen kann.

hohe Zufriedenheit mit 24-Stunden-Betreuung bei Angehörigen

Was die Qualität einer 24-Stunden-Betreuung aus Sicht der involvierten Personen ausmacht, kann aus der Frage, welche Aspekte bei einer 24-Stunden-Betreuung wichtig sind, abgeleitet werden: Am wichtigsten sind für die Angehörigen die Persönlichkeit der Betreuungspersonen (94% sehr wichtig), ähnlich wichtig ist den Angehörigen die „gute Beziehung“ zwischen betreuter Person und PersonenbetreuerIn (92% sehr wichtig). Die „Grundkenntnisse der Pflege“ rangieren an Stelle drei (86% sehr wichtig). Eine fundierte Pflegeausbildung oder die Kontrolle durch Fachpersonal wie z.B. HausärztInnen oder mobile Dienste wird nur jeweils von jeder/jedem vierten befragten Angehörigen als sehr wichtig angegeben und findet sich damit am Ende der Liste von Dingen, die bei einer Betreuungskraft als wichtig erachtet werden.³ Die „fachliche Qualität“ der 24-Stunden-Betreuung spielt in der Bewertung der Angehörigen damit eine vergleichsweise geringe Rolle.

für „gute“ 24-Stunden-Betreuung ist Beziehungsebene wichtig

Nachdem die Sichtweisen der Angehörigen auf die 24-Stunden-Betreuung ausgeführt wurden, Entscheidungsprozesse und Motivlagen für diese Betreuungsform beleuchtet wurden und die Zufriedenheit mit der Versorgung durch PersonenbetreuerInnen

dargestellt wurde, wird nun für den zweiten Teil des Artikels ein Perspektivenwechsel vorgenommen. Dazu werden wesentliche Ergebnisse der schriftlichen Befragung von 1.172 in Oberösterreich tätigen PersonenbetreuerInnen dargestellt. Dabei werden die Ausbildung der PersonenbetreuerInnen, Entscheidungsmotive für eine Tätigkeit in der 24-Stunden-Betreuung, die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen sowie mögliche Zukunftsperspektiven in der Pflege in Österreich beleuchtet.

6. Ausbildung der PersonenbetreuerInnen

Wer ist in Oberösterreich in der 24-Stunden-Betreuung tätig? Das Durchschnittsalter der PersonenbetreuerInnen liegt bei 47 Jahren. 88% der befragten Betreuungskräfte stammen aus der Slowakei, gefolgt von Rumänien (6%), und fast alle befragten PersonenbetreuerInnen sind Frauen (96%). 50% der Befragten geben an, in ihrem Heimatland arbeitslos gewesen zu sein. Der Rest setzt sich in erster Linie aus „Hausfrauen/-männern“ (23%) und bereits pensionierten Personen (9%) zusammen, die nun in der 24-Stunden-Betreuung arbeiten. Etwa drei Viertel der Befragten haben im Heimatland Betreuungspflichten oder Familienmitglieder, die einer finanziellen Unterstützung bedürfen. 97% geben an, die 24-Stunden-Betreuung in Oberösterreich als Selbständige (freies Gewerbe) auszuüben, lediglich 3% sind unselbständig beschäftigt.

*hohes (Aus-)
Bildungsniveau
der Personen-
betreuerInnen*

Mehr als drei von vier in Oberösterreich tätigen PersonenbetreuerInnen haben als höchste abgeschlossene Ausbildung zumindest Matura/Hochschulreife. Lediglich 25% der befragten Betreuungskräfte verfügt nur über einen Erste-Hilfe-Kurs als „pfliegerrelevante“ Ausbildung. Der Großteil der Befragten kann eine höherwertige Ausbildung als SanitäterIn/KrankenpflegehelferIn (18%) oder Krankenschwester/-pfleger (17%) vorweisen. 26% der Befragten verfügen über ein „allgemeines Diplom für Krankenpflege“. Je höher das Ausbildungsniveau generell, umso höher ist auch die Ausbildung im Pflegebereich. Die Hälfte der Befragten gibt an, sich schon mit dem Thema Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen in Österreich auseinandergesetzt zu haben. Gerade 24-Stunden-Betreuungskräfte aus ruralen Gebieten (Herkunftsort mit weniger als 25.000 EinwohnerInnen) verfügen häufiger über Erste-Hilfe-Kurse als einzige „Pflegeausbildung“ und waren vorher oftmals Hausfrau/-mann oder arbeitslos.

Im Rahmen der Angehörigenbefragung wurden, wie bereits im Artikel erörtert wurde, die mehrheitlich recht hohen Pflegestufen der Betreuten sichtbar (mehr als 60% sind in Pflegestufe 5 oder höher eingestuft, 10% in der höchsten Pflegestufe 7). Grundsätzlich sind für die Ausübung einer Tätigkeit als selbständige oder unselbständige 24-Stunden-Betreuungskraft keine speziellen beruflichen Qualifikationen⁴ vorgesehen (BMASK 2013, 11 u. 20), was nicht heißt, dass die PersonenbetreuerInnen über keine Pflegeausbildung verfügen: Eine zumindest grundlegende fachliche Qualifizierung im Bereich Pflege/Betreuung – mit zumindest einer Ausbildung zur Krankenpflegehelferin – ist bei drei von vier PersonenbetreuerInnen gegeben. Von Seiten der Angehörigen wird der fachlichen Qualifizierung der Personenbetreuung allerdings grundsätzlich wenig Bedeutung zugemessen: Eine fundierte Pflegeausbildung der Betreuungskräfte ist, wie bereits dargelegt, nur jeder/jedem vierten befragten Angehörigen sehr wichtig.

Pflegeausbildung keine Voraussetzung für 24-Stunden-Betreuung

Vor dem Hintergrund, dass bei den Pflegebedürftigen durchschnittlich die Pflegestufe 5 vorliegt, erscheint es in der Reflexion der Ergebnisse von Bedeutung, dass die Betreuungskräfte nicht nur über die von den Angehörigen als wichtig eingeschätzte soziale Kompetenz, sondern auch über fachliche Kenntnisse verfügen, um Pflegequalität gewährleisten zu können. Oftmals arbeiten die PersonenbetreuerInnen auch ohne Kontakt mit anderen Berufsgruppen im Pflegebereich. Die Inanspruchnahme zusätzlicher Dienste kommt bei der Versorgung durch eine 24-Stunden-Betreuung selten vor: Nur in jedem 5. Haushalt mit 24-Stunden-Betreuung wird zusätzlich eine Hauskrankenpflege in Anspruch genommen, in weniger als jedem 10. Haushalt eine Fach-Sozialbetreuung Altenarbeit. Diesem Austausch mit Fachpersonal wird allerdings bei den PersonenbetreuerInnen große Wichtigkeit beigemessen: Immerhin 76% halten eine Anlaufstelle bei Fragen/Unklarheiten für sehr wichtig, um die Arbeit als 24-Stunden-Betreuung gut ausführen zu können, 44% sehen die Begleitung durch einen Arzt oder eine Krankenschwester als sehr wichtig an.⁵ Gerade PersonenbetreuerInnen zwischen 30 und 39 Jahren messen fachlich kompetenten Anlaufstellen eine größere Bedeutung bei.

*Pflegeaus-
bildungen wird
Wichtigkeit
beigemessen*

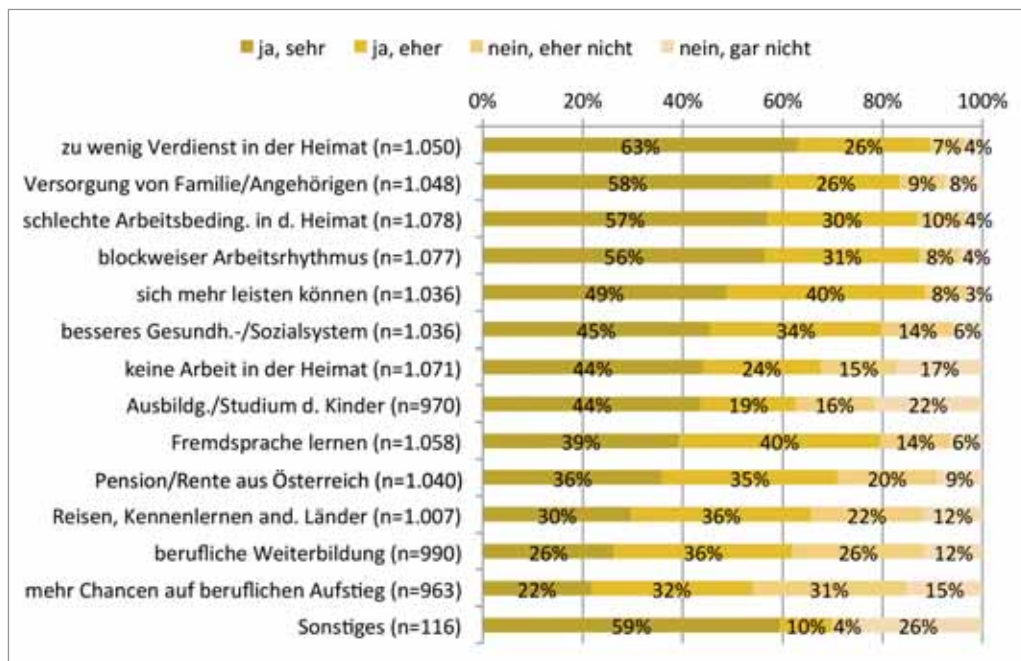
Grundsätzlich schätzen 8 von 10 Befragten die Wichtigkeit einer fachlichen Ausbildung für ihre Tätigkeit in der 24-Stunden-Betreuung als sehr bzw. eher wichtig ein. Die der Fachlichkeit beigemessene Wichtigkeit ist umso höher, je höher die eigene Ausbildung im Pflegebereich ist: Während 24% derjenigen mit „Erste-Hilfe-Kurs“ eine Pflege-Ausbildung für die Tätigkeit in der 24-Stunden-Betreuung als sehr wichtig einschätzen, tun dies 60% derjenigen, die ein „allgemeines Diplom für Krankenpflege“ vorweisen. Mit 45% wünscht sich beinahe die Hälfte der befragten PersonenbetreuerInnen, eine Ausbildung im Bereich der Pflege/Betreuung in Österreich zu machen. Der Wunsch ist bei jenen stärker ausgeprägt, die einer Ausbildung im Bereich der Pflege eine hohe Bedeutung zumessen (58% wünschen sich Ausbildung in Österreich) sowie bei jenen, die bislang über einen Erste-Hilfe-Kurs als höchste Ausbildung verfügen (48%).

7. Wege in die Personenbetreuung

*schlechte
Arbeits-/Ver-
dienstmöglich-
keiten im
Heimatland*

Mehr als die Hälfte (53%) der PersonenbetreuerInnen ist seit über drei Jahren in der 24-Stunden-Betreuung in Österreich tätig. Die persönlichen Netzwerke spielen bei der Rekrutierung von 24-Stunden-BetreuerInnen eine wichtige Rolle: Die Befragten wurden häufiger über Verwandte/Bekannte (50%) und andere 24-Stunden-Betreuungskräfte (41%) auf die Möglichkeit einer Beschäftigung als PersonenbetreuerInnen aufmerksam gemacht als über Agenturen/Vereine/Arbeitsvermittlungen (30%) oder mit Zeitungs-/Internetannoncen (22%).⁶ 68% der Befragten sind allerdings heute Mitglied einer Agentur/eines Vereins, der 24-Stunden-Betreuung vermittelt. Im Rahmen der Fragebogenerhebung wurden auch die Beweggründe der Betreuungskräfte für die Arbeit in der 24-Stunden-Betreuung in Österreich abgefragt. Es zeigte sich deutlich, dass die Arbeitsbedingungen in der Heimat und der Wunsch nach finanzieller Absicherung wichtige Motive für die Arbeit als PersonenbetreuerIn in Österreich darstellen (siehe Abbildung 2). Die Chance auf eine Weiterentwicklung (z.B. berufliche Weiterbildung, Aufstiegschancen, Kennenlernen anderer Länder) wird von vergleichsweise wenigen Betreuungskräften als Beweggrund für die Arbeit in der 24-Stunden-Betreuung angegeben.

Abbildung 2: Beweggründe für die Arbeit in der 24-Stunden-Betreuung, Anteil TeilnehmerInnen



8. Zufriedenheit mit Arbeit in der 24-Stunden-Betreuung und Zukunftsperspektiven

Die Mehrheit der Befragten ist sehr (36%) oder eher zufrieden (57%) mit ihrer Arbeitssituation in Österreich. Es gibt vereinzelt PersonenbetreuerInnen, die eher unzufrieden (6%) oder sehr unzufrieden (1%) sind. Je höher die Ausbildung der Befragten einzustufen ist, umso niedriger ist deren Zufriedenheit mit der Arbeitssituation: Während 59% derjenigen, deren höchste abgeschlossene Ausbildung eine Pflichtschule ist, sehr zufrieden sind, sind dies unter denjenigen, die eine Hochschule/Universität/Fachhochschule abgeschlossen haben, nur 28%. Es zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und Ansiedlungsbereitschaft in Österreich. Je länger die Befragten allerdings in der 24-Stunden-Betreuung arbeiten, desto geringer der Anteil der sehr Zufriedenen: Sind noch 49% derjenigen, die erst seit einem Jahr als PersonenbetreuerIn arbeiten, sehr zufrieden mit ihrer Arbeitssituation, sind dies bei denjenigen, die mehr als drei Jahre in der 24-Stunden-Betreuung arbeiten, nur 31%.

Zufriedenheit mit Tätigkeit nimmt im Zeitverlauf ab

*positive
Erfahrungen
bei sozialen
Kontakten, Kritik
an Agenturen*

Die PersonenbetreuerInnen wurden zu gemachten Erfahrungen im Rahmen ihrer zuletzt zurückliegenden Tätigkeit als 24-Stunden-BetreuerIn befragt. Besonders positiv werden die gemachten sozialen Erfahrungen mit den in die Pflege involvierten Personen zurückgespiegelt (z.B. Verhältnis zur Familie, Aufnahme in die Familie, Erfahrungen mit der zu pflegenden Person, Kontakt zu NachbarInnen, Zusammenarbeit Hausarzt). In diesen Bereichen gibt es jeweils weniger als 5% Befragte, die (eher) negative Erfahrungen gemacht haben. Am deutlichsten werden (eher) negative Erfahrungen im Bereich der Leistungen von Vermittlungsagenturen/ Vereinen und der Unterstützung des Dachverbandes⁷ zurückgespiegelt: Hier geben 20-30% der Befragten an, dass ihre Erfahrungen eher oder ganz negativer Art waren. Es zeigt sich u.a. ein positiver Zusammenhang von gemachten positiven Erfahrungen und Zufriedenheit mit der Arbeitssituation sowie von positiven Erfahrungen bei Sozialkontakten (zu Pflegende/-r, Familie, Hausarzt/-ärztin etc.) und Bleibebereitschaft in Österreich.

7 von 10 PersonenbetreuerInnen können sich vorstellen, längerfristig im Bereich Pflege und Betreuung tätig zu sein. Der Anteil derjenigen, die für sich auf Dauer eine Perspektive im Pflegebereich sehen, ist in der Altersgruppe zwischen 30 und 49 Jahren und bei den PersonenbetreuerInnen ohne PartnerIn, insbesondere bei den Geschiedenen, und bei den vormals Arbeitslosen besonders hoch. Je höher die (facheinschlägige) Ausbildung und je größer der Wunsch nach einer weiteren Ausbildung im Bereich Pflege in Österreich, desto höher auch der Anteil derjenigen, die längerfristig in der Pflege und Betreuung arbeiten möchten. Fast 5 von 10 Befragten können sich vorstellen, dauerhaft in Österreich zu bleiben, um hier zu arbeiten und zu leben. Auch zeigen sich wieder die 30- bis 49-Jährigen, diejenigen ohne PartnerIn, Befragte mit einer höheren Ausbildung und diejenigen mit einem Ausbildungswunsch als besonders interessiert. Diejenigen, die sich nicht vorstellen können, dauerhaft in Österreich zu leben und zu arbeiten, geben als Gründe vor allem die Gebundenheit an die Familie, eine starke Heimatverbundenheit und ein zu hohes Alter für einen solchen Schritt an.

Eine wichtige Erkenntnis der Auswertung ist allerdings, dass gerade diejenigen, die in erster Linie aufgrund der Chance der Weiterentwicklung (berufliche Weiterbildung, Chance auf

beruflichen Aufstieg, Fremdsprache lernen) nach Österreich gekommen sind, sich auch eher vorstellen können, längerfristig in einem Pflegeberuf tätig zu sein sowie dauerhaft in Österreich zu bleiben. Insgesamt können sich 41% der BefragungsteilnehmerInnen (n=1.172) vorstellen, sowohl längerfristig in der Pflege und Betreuung tätig zu sein als auch sich in Österreich dauerhaft niederzulassen. Diese Personen stellen ein Potential für die dauerhafte Ansiedelung in Österreich sowie für die Integration in das österreichische Pflegesystem dar.

Verbleib in Pflege und Ansiedelung in Österreich für 4 von 10 Befragten eine Perspektive

9. Resümee

Im Rahmen der 2007/ 2008 legalisierten 24-Stunden-Betreuung werden etwa 4% der oberösterreichischen Pflegebedürftigen versorgt. Die Befragung von Angehörigen (n=790) zeigte, dass weniger als jede/jeder fünfte Pflegebedürftige in die Pflegewahlentscheidung zugunsten einer 24-Stunden-Betreuung einbezogen wurde, die Wahl treffen Angehörige oft alleine. Die Versorgung im Alter wird teilweise mit den zu Pflegenden nicht angesprochen oder oftmals erst im „Akutfall“ ein Thema, wenn eine Intensivierung der Betreuung und rasches Handeln notwendig ist. Die wichtigsten Beweggründe für die Wahl einer 24-Stunden-Betreuung sind für die Befragten die Erhaltung der Lebenswürde, der Wunsch der Pflegeperson selbst nach dieser Betreuungsform sowie die schnelle und sichere Versorgung. Entlastungskomponenten spielen für weibliche Befragte und wenn EhepartnerInnen in einer 24-Stunden-Betreuung versorgt werden, eine wichtige Rolle. 73% der Befragten sind sehr zufrieden, weitere 23% eher zufrieden der Rest (eher) nicht zufrieden mit der 24-Stunden-Betreuung.

Die befragten PersonenbetreuerInnen (n=1.172) sind durchschnittlich 47 Jahre alt, fast 9 von 10 kommen aus der Slowakei und 97% sind als Selbständige (freies Gewerbe) in Österreich tätig, mehrheitlich seit über drei Jahren (53%). Die Arbeitsbedingungen in der Heimat sowie der Wunsch nach finanzieller Absicherung sind wichtige Beweggründe für die Arbeit in der 24-Stunden-Betreuung. Drei Viertel verfügt zumindest über Matura-Niveau als höchste abgeschlossene Ausbildung und 6 von 10 verfügen über eine Pflegeausbildung zumindest als „KrankenpflegehelferIn“. Fast die Hälfte der PersonenbetreuerInnen ist an einer Ausbildung im Bereich Pflege/Betreuung interessiert. 4 von 10

Befragten können sich vorstellen, längerfristig in der Pflege/Betreuung tätig zu sein sowie sich in Österreich anzusiedeln. Diese Option ist gerade für jüngere Befragte ohne Partnerschaft, jene mit höherer Ausbildung bzw. mit einem Ausbildungswunsch besonders interessant, die damit auch die Chance nach sozial abgesicherten Entwicklungsmöglichkeiten verbinden. Die Zufriedenheit mit der Arbeit als PersonenbetreuerIn wird mehrheitlich als sehr (36%) oder eher zufrieden (57%) angegeben. Es zeigt sich ein positiver Zusammenhang von Zufriedenheit und Ansiedlungsbereitschaft, negative Zusammenhänge von Zufriedenheit und Ausbildungsniveau sowie Dauer der Tätigkeit in der 24-Stunden-Betreuung.

Angehörige und PersonenbetreuerInnen spiegeln die Wichtigkeit der Beziehungsebene für eine „gute 24-Stunden-Betreuung“ wider. Neben Grundkenntnissen der Pflege sind der Charakter der Betreuungskraft und das Verhältnis zur zu pflegenden Person zentral für Angehörige, eine fundierte Pflegeausbildung nimmt einen vergleichsweise geringen Stellenwert ein. PersonenbetreuerInnen beschreiben die Erfahrungen im sozialen Umgang mit der zu pflegenden Person und ihrem Umfeld (Familie, NachbarInnen, HausärztInnen etc.) als besonders positive Erlebnisse im Rahmen ihrer Tätigkeit. Ein positiver Zusammenhang von gemachten positiven Erfahrungen generell und Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen sowie von positiven Erfahrungen bei Sozialkontakten und der Bleibebereitschaft in Österreich zeigt die Wichtigkeit der Beziehungsebene auch für PersonenbetreuerInnen.

4 von 10 befragten PersonenbetreuerInnen erachten eine fachliche Ausbildung für ihre Tätigkeit als 24-Stunden-Betreuungskraft als sehr wichtig, genauso sind fachlicher Austausch bzw. Anlaufstellen aus Sicht der PersonenbetreuerInnen wichtige Faktoren, um die Versorgung der im Durchschnitt in Pflegestufe 5 eingestuften Betreuten auch gut durchführen zu können. Gerade fachlich qualifizierten Pflegekräften (6 von 10 Befragten haben zumindest eine Ausbildung als „KrankenpflegehelferIn“) ist die Wertschätzung ein großes Anliegen bei der Tätigkeit als PersonenbetreuerIn. Eine fundierte Pflegeausbildung ist allerdings nur jeder/jedem vierte befragten Familienmitglied bei einer 24-Stunden-Betreuung sehr wichtig, wobei auch die gesetzlichen Vorschriften, die die 24-Stunden-Betreuung regeln, grundsätzlich

keine Qualifikationen als eine Voraussetzung für die Tätigkeit als PersonenbetreuerIn vorgeben. Als zentrales Ergebnis der Zusammenschau beider Befragungen kann somit die divergierende Beurteilung von PersonenbetreuerInnen und Angehörigen hinsichtlich der Bedeutsamkeit der fachlichen Ausbildung für eine „gute“ 24-Stunden-Betreuung gesehen werden.

Anmerkungen

1. Die angeführte Zahl an „Pflegebedürftigen“ ist im Zuge der Erstellung des „Bedarfs- und Entwicklungsplanes“ für Oberösterreich 2006 auf Basis der Mikrozensushebung statistisch errechnet worden und bezieht Personen mit Pflegegeldbezug sowie jene, die zuhause betreut/gepflegt werden und kein Pflegegeld beziehen, mit ein.
2. Hauptkomponentenanalyse, Extraktion bei Eigenwert >1 , Varimax-Rotation
3. Folgende Antwortmöglichkeiten standen bei der Frage „Welche Punkte sind Ihnen in Bezug auf die 24-h-Betreuerin/den 24-h-Betreuer wichtig?“ zur Verfügung: „sehr wichtig“, „eher wichtig“, „eher unwichtig“, „völlig unwichtig“
4. Im Kontext von „Qualitätsvoraussetzungen“ sieht das Fördermodell vor, dass bei einer Förderung der Kosten einer 24-Stunden-Betreuung entweder fachliche Qualifizierung (Ausbildung zur Heimhelferin) oder die Delegation von pflegerischen oder ärztlichen Aufgaben oder eine sechsmonatige sachgerechte Betreuung des Förderwerbers durch die Betreuungskraft vorliegen muss (BMASK 2013, 11 u. 20). Von Seiten des BMASK wird als Qualitätssicherung empfohlen, dass begleitende Kontrollen bei pflegerischen Tätigkeiten durch Gesundheits- und Krankenpflegepersonal bzw. bei ärztlichen Tätigkeiten durch einen Arzt oder eine Ärztin regelmäßig stattfinden sollten. Genauso kann über das Kompetenzzentrum „Qualitätssicherung in der häuslichen Pflege“ über die Sozialversicherung der Bauern ein kostenloser Hausbesuch durch diplomiertes Pflegepersonal als Qualitätssicherungsaspekt erfolgen (BMASK 2013, 13 u. 29).
5. Folgende Antwortmöglichkeiten standen bei der Frage „Wie wichtig sind für Sie folgende Punkte, um ihre Arbeit in der 24-h-Betreuung gut ausführen zu können?“ zur Verfügung: „sehr wichtig“, „eher wichtig“, „eher unwichtig“, „sehr unwichtig“
6. Mehrfachnennungen möglich
7. Der Verband der Österreichischen selbständigen Betreuer und Pfleger ist der Berufsverband der PersonenbetreuerInnen.

Literatur

- Amt der öö. Landesregierung (Hrsg.) (2014): Informationen zur Pressekonferenz mit Landesrätin Mag.a Gertraud Jahn am 29. Juli 2014 zum Thema „Motivlagen zur Wahl von Pflegeformen in Oberösterreich“. Studie zu den Motiv- und Bedürfnislagen pflegender Angehöriger für die Wahl zwischen Alten- und Pflegeheim und 24-Stundenbetreuung. https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xbcr/ooe/PK_LR_Mag_Jahn_29.7.2014.pdf (aufgerufen am 31.7.2014)
- Bauer, Gudrun (2010): Die 24-Stunden-Betreuung in Österreich. Motive und Beschäftigungsverhältnisse von osteuropäischen Pflege- und Betreuungspersonen. Diplomarbeit. http://www.care-ring.or.at/wp-content/uploads/2010/12/Diplomarbeit_GudrunBauer.pdf (aufgerufen am 31.7.2014)
- BMASK (Hrsg.) (2013): 24-Stunden Betreuung zu Hause. Neues und Wissenswertes. 13. Auflage. http://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/5/9/3/CH2219/CMS1256636985496/130829_bmask_24stdbetr_auf1_12_web.pdf (aufgerufen am 31.7.2014)
- Bundessozialamt (Hrsg.) (2011): Geschäftsbericht 2011. https://www.bundessozialamt.gv.at/cms/site/attachments/8/6/9/CH0011/CMS1199698574311/26819_basb_gb_2011_screen.pdf (aufgerufen am 5.8.2014)

WISO

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
 Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
 Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO

1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
 Volksgartenstraße 40, A-4020 Linz
 Tel. ++43/732/66 92 73
 Fax ++43/732/66 92 73-28 89
 E-Mail: wiso@isw-linz.at
 Internet: www.isw-linz.at